

Überlebenskünstler und Zeitzeugen - Bäume so alt wie die Stadtgärtnerei

Autor(en): Sibylle Meyrat
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 2011

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/685b7876-0fdb-40c5-adbf-96a3e6842a03>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Überlebenskünstler und Zeitzeugen – Bäume so alt wie die Stadtgärtnerei

Sie trotzen Klimaschwankungen, Luftverschmutzung und der schrittweisen Verkleinerung ihres Lebensraums: Linden, Platanen, Buchen und rund hundertsechzig weitere Baumarten, die Basels Strassen säumen. Sie spenden Schatten und erzählen inmitten von Verkehrslärm, Abgasen und Asphalt vom Wechsel der Jahreszeiten – aber auch vom stetigen Wachstum der Stadt und vom Sammeleifer ihrer Gärtner.

Zwar zeichnete bereits Matthäus Merian in seinem Stadtplan von 1615 einzelne Bäume und Grünanlagen ein, doch die meisten ihrer heutigen Standorte gehen auf die Zeit nach 1860 zurück. Innerhalb von zwanzig Jahren wurden die Stadtmauern geschleift und die aufgefüllten Gräben mit Sträuchern und Baumgruppen bepflanzt. Paris und Wien standen bei der Planung Pate, verantwortlich war Carl Joseph Effner, Hofgärtner des bayerischen Königs Maximilian II., den das Bau-Collegium für diese Aufgabe aus München holte. Von dort stammte auch Georg Schuster, der erste Stadtgärtner, der 1861 sein Amt antrat. Die damals gepflanzten Bäume stehen zum grossen Teil noch heute, sofern sie nicht baulichen Veränderungen weichen mussten.

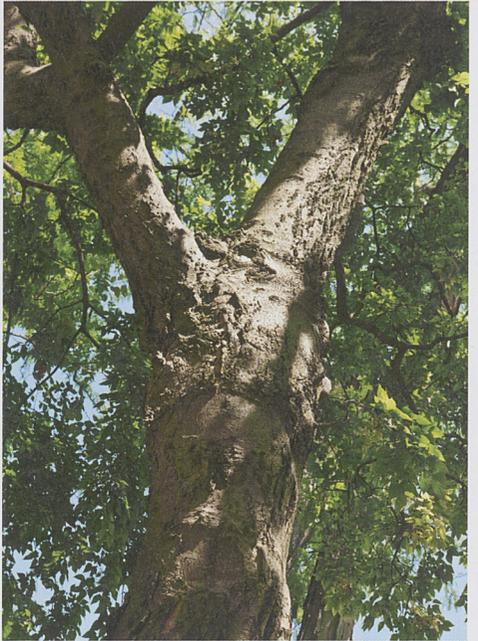
Stadtbäume erreichen bei Weitem nicht das Alter ihrer Verwandten in unverbauter Natur, können aber durchaus zweihundert Jahre alt werden, wie Emanuel Trueb, Leiter der Stadtgärtnerei, bei einem Spaziergang zu seinen ältesten Schützlingen erzählt. Sie stehen dort, wo Basel sich seit dem Abbruch der Stadtmauern am wenigsten verändert hat: auf dem Petersplatz, auf der Pfalz, am St. Alban-Rheinweg. Auch auf ehemaligen Friedhöfen wie der Elisabethenanlage und dem Kannenfeldpark sind Bäume mit mächtigen Kronen zu entdecken, die in der Gründungszeit der Stadtgärtnerei gepflanzt wurden.

Bei der Auswahl von Sorten und Arten galt seit Beginn das Credo grösstmöglicher Vielfalt. Die Japanische Walnuss, der Amerikanische Zürgelbaum, die Libanon-Zeder und der Götterbaum aus China stehen im Kannenfeldpark nur ein paar Schritte voneinander entfernt. Bäume aus trocken-warmen Klimazonen sind für das Überleben in der Stadt meist besser gerüstet als diejenigen aus einheimischen Wäldern. Und wie einst die Gärtner der Monarchen und Aristokraten, so pflegen auch heutige Stadtgärtner die botanische Vielfalt als Zeichen von Weltoffenheit und kulturellem Reichtum.

Bäume aus aller Herren Länder, hier im Kannenfeldpark: Chinesischer Götterbaum...



... Libanon-Zeder



... und Amerikanischer Zürgelbaum